

Der Triumphbogen in den elyseischen Feldern in Paris

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift über das gesamte Bauwesen**

Band (Jahr): **1 (1836)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-2346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meer, so wie den Ozean zu durchschiffen. Dasselbe Schiff ist auch nach der Bretagne gefegelt, um bei Laber den Stein zum Fußgestelle zu holen. Fünf geschnittene und polirte französische Granitblöcke, von einem Gewicht von 250,000 Kilogram, werden unstreitig das schönste Piedestal dieser Art in Europa bilden. Einer dieser Blöcke hat 15 Fuß Länge und 9 Fuß Breite. Die ganze Höhe des Fußgestelles beträgt 28 Fuß.

C. *

Der Triumphbogen in den elyseischen Feldern in Paris.

Es sind in mehreren deutschen und französischen Blättern so viele falsche Beschreibungen und Data über den Triumphbogen in den elyseischen Feldern erschienen, daß eine Berichtigung derselben hier nicht am unrechten Orte scheint.

Im Jahre 1805, unter Napoleons Regierung, begonnen und bestimmt, die Siege der französischen Armeen zu verewigen, haben die Weiterarbeiten unter vier verschiedenen Regierungen und neun verschiedenen Architekten, 30 Jahre gedauert und gegen 30 Millionen gekostet. In Hinsicht seiner kolossalen Formen ist dieses Denkmal einzig in seiner Art und den antiken Bogen überlegen. Seine Höhe beträgt 138 Pariser Fuß, seine Länge 135 Fuß, seine Tiefe 68 Fuß; die Fronte ist nur durch eine Arkade von 87 Fuß Höhe und 47 Fuß Breite durchbrochen; die Arkade, welche in den Seitenfronten durchbricht, ist 50 Fuß hoch und 26 Fuß breit. Man wird nicht ohne Erstaunen erfahren, daß ein Monument dieser Wichtigkeit ohne feierliche Grundsteinlage begonnen wurde; Napoleon hat so viel Großes geschaffen, daß er diese Förmlichkeit überschah. Heut zu Tage diente die Monumental-Vollendung und Einweihung natürlich einem Popularitätsstreben.

Es waren schon vier Grundlagen an ihrer Stelle, als die bei dem Baue beschäftigten Arbeiter am 15. August 1806 dieses Datum festsetzen wollten. Sie arbeiteten demnach einen Stein in Form eines sechseckigen Schildes aus und gruben folgende Inschrift darauf ein: L'an mil huit cent six, le quinze d'Août, jour de l'universaire de Sa Majesté Napoléon le grand. Cette pierre est la première, qui a été posée dans la fondation de ce monument. Ministre de l'intérieur, M. de Champagny.

Das Monument war im April des Jahres 1810, zur Zeit der Vermählung Napoleons mit Marie Louise, bis zum Fries des Fußgestelles gediehen, als der Baumeister Chalgrin das Modell des ganzen Gebäudes in Holz, mit Leinwand bedeckt, aufführen ließ. Durch diese Triumphpforte hielten auch der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug in Paris. Als Chalgrin den 30. Januar 1811 starb, wurden die Arbeiten von dem Bau-Inspektor Groust bis zum Jahre 1814 fortgeführt, in welchem Jahre sie, der Regierungs-Veränderung wegen, unterbrochen wurden. Neun Jahre hindurch blieb nun der Bau gänzlich verlassen, bis Ludwig XVIII. 1823 durch eine Verordnung befahl, den Triumphbogen zu beenden und der spanischen Armee, welche der Herzog von Angouleme befehligte, zu weihen. Die Julius-Revolution änderte natürlich diese Bestimmung und gab das Monument seiner ehemaligen zurück.

Der große Fries, welcher die vier Seiten des Gebäudes umgiebt, und den Abmarsch so wie die Rückkehr der französischen Armeen vorstellt, ist von den Bildhauern Brun, Sacquot, Laitié, Rude, Callouette und Seurre-ainé. Die Figuren dieser Frieße sind 6 Fuß hoch. Nach der Pariser Seite zu stellen die zwei allegorischen Gruppen, links, den Triumph 1810 vor; die Hauptfigur ist die Napoleons, von dem Bildhauer Cortot (sämmtliche Figuren sind aus demselben Stück in Stein gehauen); die rechts den Abmarsch 1793, von Rude. Diese Gruppe ist wegen ihrer charakteristischen, für jene Zeit passenden, Energie höchst interessant. Einige Kenner tadeln den zu grellen, grimmacirten Ausdruck. Die beiden Statuen der Fama (la renommée), welche den obern Bogen verzieren, sind von Pradier mit der ihm eigenthümlichen Sicherheit und vollendeten Technik gearbeitet. Die beiden großen Basreliefs stellen eins die Schlacht von Abukir, von Seurre, das andere das Leichenbegängniß des Generals Marceau, vor; dieses letztere vortrefflich und auch geistreich drappirt. Die 30 Schilde, welche die Attika zieren, tragen die Namen: Valmy, Semmapes, Fleury, Montenotte, Lodi, Castiglione, Arcole, Rivoli, die Pyramiden, Abukir und Zürich. Die Seite des Triumphbogens nach der Vorstadt du Roule zu, enthält einige allegorische Figuren (in der höchsten Bogenwendung) von Bra, darüber ein großes Basrelief, die Schlacht von Austerlitz, von Gechter; die Attika trägt folgende Namen: Genua, Heliopolis, Marengo, Hohenlinden. Nach Neuilly zu finden wir ebenfalls zwei große allegorische Gruppen, rechts den Widerstand 1814, wo einige Figuren von der größten Energie sind und der Gedanke wahrhaft schön ist. Die Gruppe links stellt den Frieden vor (1815). Beide Arbeiten sind von dem bekannten Eter. An der letzten Gruppe sind vorzüglich einige hintere Figuren, z. B. ein alter Krieger, vortrefflich; jedoch ist die Gruppe, der Widerstand, genialer.

Oben an der höchsten Bogenwendung (le tympan) sind die beiden Gestalten, die Fama, der Ruf (la renommée), wiederum von Pradier, dessen zierliche Detail-Arbeit und vollendete Ausführung, worin dieses Bildhauers Hauptverdienst liegt, also weniger in der Erfindung, nicht in dieser Erhöhung von unten auf gewürdigt werden können. Man hätte also Pradier eher eine der großen Gruppen unten übertragen können, so wie man ebenfalls einen der jüngsten und genialsten französischen Bildhauer, Preault, der in gigantischer Erfindung, aber weniger in vollendeter Meißelausführung excellirt, aus Cotterie keine einzige Arbeit an diesem Monumente übertragen hat, während seine Eigenthümlichkeit bei diesem grandiosen Werke gewiß etwas Grandioses geliefert hätte. — Die zwei großen Basreliefs nach Neuilly zu, eins die Einnahme von Alexandria in Aegypten, ist von dem verstorbenen Genfer-Künstler, Chaponnière, welcher, ohne zur Reise zu kommen, hinwelkte; das andere, die Arcole-Brücke, von Feuchère, einem Verwandten des geschickten Decorations-Malers. Die Attika bringt die Namen: Ulm, Austerlitz, Jena, Friedland, Somo-Sierra, Eßlingen, Wagram, Moskwa, Lützen (?), Dresden (?), Leipzig (?). Wie Leipzig zu den Siegen der französischen Armee kommt, scheint uns ein wenig problematisch. —

Nach der Seite von Passy zu finden wir ein Basrelief von Semmapes, von Marochetti, nebst den Schlachtschildern der Attika, mit Hanau, Montmirail, Montereau und Ligny. Unter der kleinen Seiten-Durchbruchhalle finden wir vier allegorische Basreliefs von Gérard dem Vater, Espereiaur, Bosiso und von Walcher. Diese mehr in der Nähe zu betrachtenden Arbeiten hätten eher Pradiers sauberem Meißel zugestanden. Die Wände neben den Hallen sind mit

berühmten Namen angefüllt. Es sind übrigens einige Auslassungen und Bevortheilungen bei diesen Inschriften vorgefallen; sie werden später geändert oder hinzugefügt werden. Pichegru figurirt auf seltsame Weise hier, wahrscheinlich seiner ersten Siege wegen.

Der Fußboden neben dem Monumente ist eine Stein-Mosaik, den kaiserlichen Adler vorstellend. Die inneren Gemächer sind noch nicht gänzlich vollendet; die eiserne Einfassung, mit Kugeln und Ketten, ist einfach aber passend, die Farbe harmonisch, ohne licht zu seyn. — Der Triumphbogen de la Barrière de l'Etoile ist das großartigste Monument seiner Art in Europa. Man neigt sich in Ehrfurcht vor diesen kolossalen Massen. Paris hat dadurch eine wahrhaft imposante Pforte erhalten. Diese Vollendung macht unstreitig der jetzigen Regierung Ehre; auch ihre Feinde können dieß, ohne sich etwas zu vergeben, eingestehen.

C. *

Ueber die Anwendung von gebrannten Steinen oder Ziegeln, und von Mörtel.

Die Geschichte der Baukunst lehrt uns, daß die ersten Baumaterialien, welche die Menschen benutzten, nachdem sie das nomadisirende Leben verlassen, aus Erde, Lehm, Holz und Rohr bestanden. Griechen und Römer, welche diese Kunst veredelten, und bis zur höchsten Stufe der Anmuth und Erhabenheit ausbildeten, bedienten sich edlerer und kostbarer Stoffe zur Ausführung ihrer Bauwerke. Aehnlich verfuhr die gothische Baukunst, deren Werke durch zweckmäßige Konstruktion und Anwendung vorzüglicher Bindemittel sich durch dauernden Widerstand gegen jeden Angriff der Zeit und der Elemente auszeichneten. Lehm war roh und gebrannt ihr Hauptelement, und wenn man der Mörtel-Vollkommenheit der gegenwärtigen Zeit den Vorwurf macht, daß sie der der Vergangenheit bei Weitem nachstehe, so hat man in so fern recht, als die jetzige Generation schlechten Mörtel, der Wohlfeilheit wegen, anwendet; man thut den jetzigen Baumeistern aber sehr unrecht, wenn man behaupten wollte, sie könnten keinen solchen Mörtel mehr erzeugen, wie der ist, den wir noch an Bauwerken finden, die kaum erst einige Jahrhunderte stehen. Wohlfeiles, nicht gerade solides Bauen empfiehlt den heutigen Baumeister, und wenn er bei dieser Bedingung das wohlfeilste Material verwendet, so ist er deßhalb nicht zu tadeln; daß wir aber gerade in jetziger Zeit hinsichtlich der Mörtel-Vollkommenheit unsere Vorfahren bei Weitem übertreffen, ist nicht schwer zu beweisen, wenn wir die schwierigen Bauten der neuesten Zeit mit denen des Alterthums vergleichen. Die Alten bauten im mildern Klima; die Güte ihrer Puzzolane, ihres Traß, hatte ihnen die Erfahrung kennen gelehrt. Der Britte baut auf einem, unterm Wasser befindlichen, Felsen seinen Leuchtthurm schlank und hoch, mitten im Ozean, welcher Meereswellen, wüthenden Wetterern und Orkanen troßt; Brunnel seinen Tunnel unter der Themse, im Vertrauen auf die Vorzüglichkeit seines Cements. Welcher Mörtel der Vergangenheit will nun